

## Vortrag für die Tagung des Gustav-Adolf-Werks in Berlin am 19.2.18

Thema: **Verfolgte und bedrängte Christen im Nahen Osten**

Friederike Weltzien, Pfarrerin, Obertürkheim

---

### 1. Bibelarbeit

Jes 57, 15

Und so spricht der Hohe und Erhabene, der ewig wohnt, dessen Name heilig ist. Ich wohne in der Höhe und im Heiligtum und bei denen die zerschlagenen Geistes sind, auf das ich erquicke den Geit der Gedemütigten und das Herz der Zerschlagenen.

Ich nehme sie mit nach Beirut.....vorne auf die Halbinsel

Erhabenheit

In all dem Elend, der Müll liegt über die Felsen verteilt, vorne im Wasser auf den Felsnasen stehen Angler. Der Hohe und Erhabene spricht

Die Wellen schwappen, ewig wohnt

Mein Blick wendet sich zu den Bergrücken - hoch und erhaben - über dem Häusermeer.

Weit weg und doch sehr nah

Den Gedemütigten

Den Zerschlagenen

Diese Spannung

Dieser Bogen

Diese Verbindung

Spannungsbogen

Mein Standort

Umgeben von Verzweiflung

Stehen

Aufrichten

Warum verlassen die Christen in Scharen die alten Siedlungsgebiete, den Boden auf dem ihre Geschichte gründet, die Orte an denen das Christentum gewachsen ist und sich gebildet hat?

Welch eine Demütigung vor der Welt! Wer steht ihnen denn bei? Ist es irgendjemandem

wichtig, dass dieses christliche Erbe erhalten bleibt im Kontext der islamischen Dynamik?

Ja, es gibt Stimmen bedeutender islamischer Führungsgestalten, die betonen, wie wichtig die Pluralität der Religionen im Nahen Osten ist und welchen entscheidenden Beitrag die Christen geleistet haben und immer noch leisten für das Zusammenleben in der Gesellschaft.

Z.B. Brief der 138 muslimischen Gelehrten von 2007 an die gesamte Christenheit: „Die Grundlage, auf der der Friede und die Verständigung erreicht werden können, ist ursprünglich vorhanden, und ist ein Kernteil der Grundsätze, auf die beide Religionen Islam und Christentum errichtet sind. Dies ist die Liebe zu dem einen Gott und die Liebe zum Nächsten.“ Es finden sich Menschen zusammen, die sich in der Liebe Gottes wiederfinden, ohne die Unterschiede wegzuwischen. Die sich dem Unglück in den Weg stellen.

Die aus dem gleichen Unglück aufstehen.

Die den Spannungsbogen aushalten

Wenn wir uns heute in Sympathie und Mitgefühl den Christen im Nahen Osten zuwenden so soll das in diesem Horizont geschehen.

Lied: Ya Quds al ruh illah

Mit Paulus nach Damaskus reisen

Ob wir dem alten Paulus begegnen? Auf unserem Weg nach Damaskus?

Er war von Jerusalem aufgebrochen. Wir von Beirut im Libanon. Als Pfarrer der deutschsprachigen evangelischen Gemeinde in Beirut haben wir einmal im Monat einen deutschsprachigen Gottesdienst in Damaskus gehalten. Ein kleines Gemeindegrippchen versammelte sich dann, manchmal in der Kirche der Franziskanerinnen, manchmal in der Hananiaskapelle und manchmal im Paulustor zum Gottesdienst.

Es war jedes Mal wieder ein Aufbruch in eine andere Welt. Damaskus, Hauptstadt von Syrien, eine mühsame Grenze auf den Höhen des Antilibanon, viel Scherereien, viel Geld hier und da, Geheimdienst, bis man endlich hinüber konnte in den syrischen Teil des Libanongebirges. Vom feuchten warmen Mittelmeerklima in das syrische Wüstenklima.

Eine scheinbar geregelte Welt, einheitlich im Vergleich mit dem libanesischen Wirrwarr.

Irgendwo da draußen in der wüstenartigen Hügellandschaft ist Paulus unterwegs gewesen zwischen Jerusalem und Damaskus. Die Grenze die diese beiden Städte trennt, heute eine militärische Todeszone, nur von Waffenschmugglern in beiden Richtungen begehbar.

Paulus, kriegerisch gesinnt, auf Christenfang, stürzt da draußen vom Pferd, fällt zur Erde, sieht ein so helles Licht, dass er sein Augenlicht verliert. „Saul, Saul, was verfolgst du mich?“

Soldaten in Wachtürmen und Kämpfer an den Raketenabschussrampen. Immer neue Zäune immer neue Mauern werden gebaut. Ängste, so alt und noch viel älter als die Ängste des jungen Saulus, der um seine Identität und den Zusammenhalt seines jüdischen Volkes kämpft. Im Zusammenbruch, in der völligen Hilflosigkeit erst wird er von seinen Ängsten erlöst.

Lied: Du Gott des Friedens

Paulus, alter Freund, du sitzt noch blind im Haus des Judas. Ein Haus in der Geraden Strasse. Die Adresse des Judas hattest du wohl in der Tasche, er war doch einer von denen, die du

gefesselt nach Jerusalem bringen wolltest? Und jetzt bist du in seiner Hand, du isst nicht und trinkst nicht. Hananias wird dich dort finden, er erkennt dich, weil du betest. Sein Haus ist nicht weit entfernt, auch in der Geraden Strasse. Die Gerade Strasse existiert noch heute genauso gerade und auch dieser unterirdische Raum, der das Haus des Hananias war. Zwei Räume sieht man dort, sehr klein, sehr eng, in dem einen ist eine kleine Kapelle eingerichtet, in dem anderen sind wie in einem Bilderbuch die Lebensstationen des Hl Apostels Paulus aufgemalt. Es gibt viele Menschen, die die Geschichten nicht lesen können.

Wie viel Mut hat es Hananias gekostet, der Stimme Gottes zu trauen, und wirklich dorthin zu gehen? Nicht nur sich selbst brachte er in Gefahr sondern auch die gesamte Gemeinde in Damaskus.

Saulus blind, angewiesen auf diejenigen, die er fesseln wollte, lernt diesen Stimmen zu trauen, Hananias sehend, gegen alle Erfahrung traut er der Stimme, die ihn dem Verfolger ausliefert. Welch ein Wagnis, dem anderen die Veränderung zuzutrauen!

## Die Kirchen

An der Geraden Strasse, nicht weit vom Osttor, Bab el Sharki, im Christenviertel liegen die großen Kirchen, der Sitz des Melkitischen Patriarchen und des Rum Orthodoxen Patriarchen. Auch die Armenier haben eine große Kirche und die kleine Minderheit der arabischen Protestanten hat ein schönes Anwesen dort in der Altstadt, mit einer großen Kirche. Die Maroniten, die Chaldäer und Nestorianer, alle haben ihre Kirchen dort.

Allen verschiedenen Kirchen mit ihren unterschiedlichen Geschichten ist die Würde ihrer

Tradition anzumerken, die Ehrwürdigkeit des Ortes und im Gespräch mit ihren

Repräsentanten eine merkwürdige Traurigkeit. Auf dem Weg dahin, durch die engen

Altstadtgassen, an hohen Mauern entlang, manchmal öffnet sich eine der Holztüren und gibt

den Blick frei auf verfallene Pracht, Innenhöfe mit ausgetrockneten Brunnen, abbröckelnde

Stuckdecken und verwitterte Holzverkleidungen. Vergangene Lebenskunst. Die Pracht der

alten Kirchen, samtene Sessel in den Empfangsräumen, beeindruckende Ornate der

Amtsträger, Ehrfurcht der sie umgebenden Menschen. Wir atmen Geschichte,

Kirchengeschichte, welch junger Spross am uralten Baum der Christenheit sind wir

Protestanten.

## Röm 8,12 -17

Ist Gott für uns, wer kann wider uns sein? Der auch seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben

Wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?

Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen?

Gott ist hier, der gerecht macht

Wer will verdammen?

Christus Jesus ist hier, der gestorben ist,

ja vielmehr, der auch auferweckt ist

der zur rechten Gottes ist und uns vertritt.

Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes?

Ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben

Weder Engel noch Mächte noch Gewalten

Weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges  
Weder Hohes noch Tiefes noch eine andere Kreatur  
Uns scheiden kann von der Liebe Gottes  
Die in Christus Jesus ist, unserem Herrn.

Was bewirkt unsere Anteilnahme?

Ich kann nur nach der Liebe Gottes rufen, dass sie uns hält, unsere Fragen und unsere Verzweiflung aushält. Dass Gottes Liebe größer ist als unser Unverstand und größer als all unsere Vernunft.

Gottes Liebe bleibt, sie umgibt uns, wir dürfen uns daran aufrichten und unsere Kräfte auffüllen. Auch für die Menschen in Syrien bleibt sie verfügbar, sie ist da und sie wirkt, wo immer ein Mensch sich dieser Liebe öffnet und sie für sich beansprucht, sie in sich aufnimmt und sie zu seiner Lebenskraft werden lässt.

Das ist mein Trost, der mir erlaubt der Zerstörung, der Brutalität, der sinnlosen Gewalt, die dort herrscht, meine Anteilnahme entgegenzuschicken.

Was bewirkt sie unsere Anteilnahme mit den Menschen in Syrien, im ganzen Nahen Osten? Sie bewirkt eine Veränderung unserer inneren Einstellung, unserer Haltung gegenüber dem Krieg und den Menschen die ihn erleiden. Sie bewirkt, dass unsere Seelenkräfte hineingezogen werden in eine so weit von uns entfernt stattfindende Tragödie.

Und mit Hilfe unserer Seelenkräfte verbinden wir uns, wir hier untereinander heute, wir mit den Menschen in Syrien und auch unsere Beziehung zu Gott ist eine Verbindung der Seelenkraft.

Sie erfüllt unsere Seelen mit Kraft.

Was ist in Syrien passiert, was durchzieht den Nahen Osten? Was passiert dort heute?

Was ist Krieg, was ist Bürgerkrieg?

Und wie verhalten wir uns dazu?

„Wer will verdammen?“ Diese Frage aus dem Römerbrief soll wie der Cantus Firmus, wie das Thema einer Fuge in allem enthalten sein über das wir heute sprechen.

Lied: Warum leiden viele Menschen?

**Vortrag:**

- Blatt zur Erklärung der Kirchenfamilien
- Kirchengeschichte und ihre Auswirkungen
- Die Kreuzzüge verwerfen und zerstören die alten christlichen Strukturen
- 

Auch heute noch prallen Kulturen aufeinander, es sind Welten, sagt man. Leider werden immer wieder die Unterschiede so erlebt, dass sie sich nicht verzahnen, nicht ineinander greifen und sich so nicht ergänzen und bereichern können.

Ich erlebe das gerade auch in den Versuchen die Kulturen miteinander ins Gespräch zu bringen in unseren Tagungshäusern. Da sitzt ein Referent aus dem Orient auf dem Podium und soll sein Statement abgeben. 7 Minuten sagt man ihm. Aber bis er seine höflichen Begrüßungen hinter sich gebracht hat, ist schon die Hälfte seiner Redezeit vorbei. In diese Schemata gepresst kann er sich nicht entfalten, sich nicht wirklich einbringen. Er braucht einen anderen Still, er müsste erzählen können, Menschen mitnehmen in seine Atmosphäre.

Ich spreche heute zu ihnen, nicht als Referentin aus dem Orient aber als jemand die in beiden Welten zu Hause ist. Ich habe heute, Gott sei Dank, die Chance mich zu entfalten und da ich es liebe Geschichten zu erzählen, bitte ich sie heute, sich auf diesen ihnen vielleicht etwas ungewohnten Vortragsstil einzulassen.

Syrien:

Ein diktatorisches Regime hat über Jahrzehnte hinweg die syrische Bevölkerung geprägt. Hafez al Assad, der Vater des jetzigen Präsidenten, kam mit einem Putsch an die Macht, seine Partei, die Baathpartei wurde unterstützt von den damaligen Ostblockstaaten, immer schon war Russland ein Verbündeter, aber auch die Beziehungen zu DDR waren eng. Viele junge Männer wurden zum Studium eingeladen in die damalige DDR. Sie bekamen Stipendien, machten ihre Ausbildungen, die meisten im technischen Bereich, viele von ihnen lernten dort deutsche Frauen kennen, die nicht ungern über den eisernen Vorhang hinweg ins ferne Syrien zogen. Diese Männer und auch ihre Familien waren dem Staat verpflichtet, stiegen zum Teil auf in verantwortliche Positionen und wurden mithinein verstrickt in das perfide System von Geheimdiensten, Überwachung, Bedrohung Andersdenkender usw.

Wenn wir mein Mann und ich in Syrien Gottesdienste feierten für die dort lebenden deutschsprachigen Menschen, dann war das ein großer Teil unserer Gemeinde. Frauen in der DDR aufgewachsen, eigentlich ohne Beziehung zur Kirche, sie suchten in dem deutschsprachigen Gottesdienst nach ihren kulturellen Wurzeln und einer Identität, die ihnen eigen sein könnte.

Aber alles, auch unsere Gottesdienst waren überschattet von der Ahnung, dem Wissen, wir werden beobachtet, was wir tun und was wir sagen wird registriert. Wer kommt und wer nicht kommt in den Gottesdienst, all das kann eine Bedeutung bekommen, die wir nicht wirklich verstehen. So blieben viele Beziehungen merkwürdig distanziert, trotzdem man sich immer besser kennen lernte. Echte Offenheit war überschattet von einem Gefühl der Gefährdung.

Auf der anderen Ebene breitete sich eine gewisse bürgerliche Behäbigkeit aus. Mittelstand entstand, die Stabilität des Regimes ermöglichte einen wachsenden Wohlstand, der Handel blühte, Damaskus wurde zu einer Stadt, in der sich viele westliche Firmen ihre Vertretungen aufbauten für den ganzen Nahen Osten, Entwicklungsdienste schickten ihre Mitarbeiter nach Syrien und bauten ihre Büros, ihre Standpunkte in Damaskus auf.

Die Altstädte von Damaskus und Aleppo wurden mit viel Unterstützung auch von GTZ gerettet und renoviert. Wunderschöne Orte, zauberhaft mit dem Flair vergangener Epochen und der Lebenskunst der großen orientalischen Kultur.

Menschen hängen an diesen Errungenschaften, sind froh und dankbar für gewisse Ordnungen, die ihnen das Gefühl von Schutz vermitteln, wenn man sich der richtigen Ideologie anpasst und nicht auffällt. Die kleine Bevölkerungsminderheit der Christen in Syrien war dankbar für den Freiraum in dem säkularen syrischen Staat, der einzige Staat der arabischen Welt, in dem Religion und Staat auseinander gehalten wurden. Die Christen konnten unbehelligt, ohne aufzufallen ihre uralten Traditionen bewahren. Sie sind auch in Syrien zersplittert in die vielen verschiedenen Konfessionen der Altorientalen, der Orthodoxen, der Katholischen und der Protestantischen Kirchen. Ein wenig verloren wirkten sie immer auf mich in dem Bemühen ihre Würde, die sie aus der großen Geschichte, den bis in die Entstehungszeit der ersten christlichen Gemeinden zurückreichenden Wurzeln zu ziehen versuchen. Mit Stolz weisen sie daraufhin, dass viele noch die Sprache Jesu, das Aramäische in ihrer Liturgie verwenden.

Und doch scheint es, als seien sie von der großen Weltgemeinschaft der Christen abgeschnitten. Wenig Aufmerksamkeit, wenig Unterstützung können sie erwarten von den westlichen Brüdern und Schwestern. Wundert es da, dass sie sich an die Sicherheit geklammert haben, die ihnen das diktatorische Regime des Assadclans geboten hat? Meine Sorge war groß, dass sie damit in ihr Verderben rennen, denn sollte Assad wirklich gestürzt werden, werden sie als seine Unterstützer einen schweren Stand haben.

Als ich noch Studentin war, mitten im Theologiestudium, lebten meine Eltern in Aleppo. Mein Vater arbeitete dort in einem großen Internationalen Agrarforschungsinstitut: ICARDA. Es ging darum die Fortschritte der Forschung auf dem Gebiet der Landwirtschaft auf die

Lebenswirklichkeit der Landbevölkerung, der Bauern und Nomaden zu übertragen. Im Kontakt mit den Bauern sollten die wirklichen Lebensbedingungen erfasst werden um daraufhin Hilfsprogramme zu entwickeln. Die große Masse der Syrer war und ist bis heute unglaublich arm, es ist nicht selten, dass nicht mal das Essen reichte um die Menschen zu sättigen.

Es war die Zeit der ersten Aufstände der Muslimbruderschaften gegen das Assad Regime, des Vaters des jetzigen Herrschers. Aleppo wurde von einem Belagerungsring von Panzern der syrischen Armee umgeben. Sobald eine Aktivität der Muslimbruderschaft bekannt wurde, wurden diese radikal bestraft. Es kam immer wieder zu unvorhergesehen Schusswechseln. Es konnte sein, dass man gerade beim Einkaufen war und dann ertönte plötzlich ein Warnschrei, alle rannten davon und in Sekundenschnelle waren die Straßen leer gefegt. Daraufhin folgten brutale Strafaktionen des Militärs. Die Bewohner ganzer Häuserblocks wurden auf der Straße zusammengetrieben, die Männer gnadenlos erschossen.

Der grausame Höhepunkt dieser Auseinandersetzung war die Zerstörung von Homs und Hama, Hochburgen des Widerstands. Beide Städte wurden wie in biblischen Zeiten dem Erdboden gleich gemacht. Das war so furchtbar, dass damit die Aufstände unterdrückt wurden und die Moslembruderschaften vom Ausland aus organisiert werden mussten.

Dieses Vorgehen scheint Baschir Assad, dem Sohn, als Vorbild vor Augen gewesen zu sein, als er versuchte die Revolte, die Demonstrationen, den Widerstand gegen sein Regime mit brutaler Gewalt zu beenden. Er ordnete an, dass die Armee auf die Demonstranten scharf schießen müsse. Aber die Wut war so groß, sie ließ sich nicht so einfach wieder zurückdrängen und sie wurde durch den brutalen Einsatz der Armee nur noch größer. Die Angst die Verzweiflung wurde zu Angriffsfedern der Aufständischen, es gab keinen Weg mehr zurück, die Strafen würden so grausam sein, wenn man gefasst würde, wenn man den Kampf beenden würde. Es gab keine Rückkehr in den alten Zustand. Aufgeben wäre Selbstmord, da gab es keine Alternative zum Weiterkämpfen.

Und die Unterstützer Assads, seine Armee, sie kämpfen auch verzweifelt, weil sie den alten Zustand wieder herstellen wollen, ihr Land, ihr Syrien, in dem sie einmal friedlich ihr Leben gestalten konnten und sich geschützt fühlten von einem zwar brutalen Regime, aber in ihren Augen wohl einer gerechten Regierung.

Inzwischen ist die Situation völlig festgefahren. Die großen globalen Player haben versucht ihre Interessenvertreter im Konflikt zu unterstützen, aber die Situation ist außer Kontrolle geraten. Assad lässt mit russischer Unterstützung die Städte, die Wohnviertel bombardieren in denen er Aufständische vermutet, ohne Rücksicht auf unbeteiligte Zivilisten. Es ist so

schrecklich diese Bilder zu sehen. Kinder die aus den zusammengebrochenen Wohnhäusern geholt werden, mit Betonstaub, Blut und Tränen bedeckt.

Eine andere Geschichte, Möglichkeiten der Zusammenarbeit und des Dialogs

Das Netzwerk: gemeinsam gegen Gewalt;

Wir haben in der ev. deutschsprachigen Gemeinde in Beirut in der mein Mann und ich 9 Jahre die Pfarrstelle betreut haben, intensiv mit einem shiitischen Scheich zusammen gearbeitet. Er lebte in einem der sozialen Brennpunkte der Stadt und war immer wieder ein hilfreicher Partner für uns, wenn es in shiitischen Familien zu Konflikten kam. Mal war die Frau aus Deutschland und verstand die Lebensregeln im shiitischen Dorf im Südlibanon nicht, sie war z.B: im Olivenhain spazieren gegangen und plötzlich war die Familie in hellster Aufregung. In jenem Olivenhain waren aber syrische Soldaten stationiert und wenn eine Frau dort alleine spazieren ging, dann nur als Prostituierte...

Oder eine shiitische Familie war aus Deutschland zurückgekehrt und die Töchter hatten sich an die Freiheiten in Deutschland gewöhnt, jetzt sollten sie aber eingepasst werden in die enge orientalische Familienmoral. Es gab Konflikte und nicht selten wurden die jungen Frauen mit Ehrenmord bedroht. In vielen gemeinsamen Aktionen konnten wir mit unserem Verbündeten Scheich Hassan in die Familienkonflikte eingreifen und Kompromisse aushandeln. Es gab nichts wirksameres, als wenn wir gemeinsam mit dem Scheich in eine Familie kamen und der Scheich den Eltern deutlich machte, das es im Namen der Religion die größte Sünde sei, sein Kind zu töten. Damit könne man schon gar nicht die gestörte Ehre einer Familie wieder herstellen. Den Eltern purzelten die Steine vom Herzen, denn es gibt wohl nichts Schlimmeres, was man von Eltern fordern kann als das eigene Kind um der Ehre willen zu töten.

Das Gleiche erlebten wir in christlichen Familien, in die uns Vertreter der christlichen Kirchen begleiteten. Ein Denkmal für Pere Hadi, ein maronitischer Mönch, der die Gefängnisseelsorge im Libanon aufgebaut hat und die „Ehrenmörder“ betreut hat im Gefängnis. Er eröffnete uns Wege in die Familien und zu den Frauenklöstern, in denen die verfolgten Frauen Schutz fanden.

Bevor dieser Vortrag übergeht in eine unendliche Geschichte, möchte ich zum Ende kommen.

Ich danke ihnen für ihre Aufmerksamkeit!

Friederike Weltzien